

Deutsche Bauhütte

Zeitschrift der deutschen Architektenschaft

Herausgeber: Curt R. Vincentz. — Geschäftshaus: Hannover, Am Schiffgraben 41.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Finanzierung von „Volkswohnungen“.

Bekanntlich hat bisher die Kleinsiedlung im Vordergrund der behördlichen Hilfsmaßnahmen gestanden, insbesondere die Gewährung von Reichsdarlehen. Indes verfügt nunmehr — Juli 1935 — der Reichs- und preussische Arbeitsminister, indem er hierauf ausdrücklich verweist, daß auch die Errichtung billigster Mietwohnungen (Volkswohnungen) im Ein- und Mehrfamilienhaus gefördert werden soll. Nachdem bisher nur die Kleinsiedlung aus der „Wohnungsbauanleihe aus der Hauszinssteuer“ 70 000 000 RM. zugewiesen erhalten hatte, sind nunmehr weitere 35 000 000 RM. für Volkswohnungen, also auch Etagenwohnungen, verteilt worden.

Für diese Volkswohnungen sind besondere Vorschriften erlassen, die erfüllt sein müssen, wenn Bauwerber Reichsbaudarlehen erhalten wollen. Die Reichsregierung denkt sich die Sache folgendermaßen. Es soll in bescheidenster Weise gebaut werden. Daher dürfen die Wohnungen nicht mehr als 3000 RM. (höchstens 3500 RM.) kosten. Hierbei sind nicht eingeschlossen die Kosten für Geländeerwerb und -aufschließung. Da man für letzteres etwa 20 Proz. des Gesamterstellungswertes rechnet, käme dieser auf etwa 3750 RM. Das Finanzierungsschema sähe dann so aus:

40% = 1500 RM. zu 5% (erste Hypothek) bedingt an Zinsen	75 RM.
20% = 750 RM. zu 6% (zweite Hypothek) bedingt an Zinsen	45 RM.
27% = 1000 RM. zu 5% (Reichsdarlehen) bedingt an Zinsen	50 RM.
13% = 500 RM. zu 5% (Eigengeld) bedingt an Zinsen	25 RM.
100% = 3750 RM. Herstellungswert, davon 2% für Abschreibung und Instandhaltung, Bewirtschaftung	75 RM.
Jahresmiete also	270 RM.
oder monatlich	23 RM.

Das Reich will an dritter Stelle für diese Volkswohnungen, wie obiges Schema schon zeigt, 1000 RM. geben. Es will mit dieser Hypothek bis zu 90 Proz. Bauwert ausgehen. In unserem Beispiel wäre es also möglich, noch eine Hypothek vorzuschalten, so daß dann der Bauherr nicht 13 Proz., wie angenommen, sondern nur 10 Proz. aufzubringen hätte. Es ist dies eine Neuerung gegenüber früheren Vorschriften, nach denen 20—25 Proz. Eigengeld aufzubringen waren. Die deutschen Städte haben in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß mehr als 10 Proz. Eigengeld im allgemeinen schwer aufzubringen seien. Die Bestimmung trägt offenbar jetzt dieser Ansicht Rechnung.

Durch Bereitstellung dieser III. Hypothek, ausgehend mit 90 Proz. des Herstellungswertes, wird auch die „Spitzenfinanzierung“ hinreichend gesichert.

Es erhebt sich aber nun die Frage, ob die Bauwerber die Bedingung für die Hergabe des Reichsbaudarlehen einhalten können, soweit ein bestimmter Herstellungswert nicht überschritten werden darf. Diese Frage lohnt eine genaue Erörterung.

Der Herstellungswert des Reichsarbeitsministeriums darf, wie gesagt, 3000 RM., höchstens 3500 RM. nicht überschreiten.

Mit Aufschließungskosten und Gelände kommt man auf 3750 RM. oder höchstens 4375 RM. Die billige, 25 RM. Monatsmiete nicht übersteigende Wohnung wird rein rechnerisch erreicht. Läßt sich nun diese Wohnung herstellen?

Nach dem Bauindex und nach dem gewöhnlich für solche Wohnungen in Betracht kommenden Gelände (7—8 RM./qm) rechnet man das Quadratmeter nutzbarer Wohnfläche mit etwa 160 RM. Man würde also für 3750 RM. Herstellungswert (siehe oben) Wohnungen von knapp 24 qm Wohnfläche erhalten. Bei einem Herstellungswert von 4375 RM., der äußerstenfalls nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministers in Frage kommt, würden es knapp 28-qm-Wohnungen sein. Diese Wohnungen würden allerdings kaum genügen, und für Kinderreiche, an die auch gedacht ist, sicher nicht. Rechnet man dagegen allenfalls genügend große Kleinstwohnungen bescheidenster Ausstattung zu 45 qm, so ergeben sich schon Herstellungswerte von 7200 RM. Bei 7200 RM. Herstellungswert würde man aber nach obigen Bestimmungen das Reichsbaudarlehen nicht erhalten können.

Hier dürften also noch Unebenheiten für die praktische Durchführung auszugleichen sein. Die Bautätigkeit ist erfreulicherweise dies Jahr rege, und es steht sogar zu erwarten, daß das vorjährige Ergebnis überschritten werden wird. In der Praxis hilft sich der Miethaus-Erbauer über die fehlende Spitzenfinanzierung des Reiches durch private Darlehen, und man kann auch umgekehrt sagen: Nur der kann heute Zinshäuser zu bauen wagen, der außer den ersten beiden Hypotheken noch eine besondere Finanzquelle springen lassen kann, sei es nun, daß er für Angehörige eines Industrieunternehmens oder gar von Reichsbehörden bauen kann, für die das Unternehmen oder die Behörde (besonders die Wehrmacht in neuen Garnisonen) besondere Darlehen zu günstigen Bedingungen bereitstellt, und zwar in günstigem Range. Hier gilt es heute für den Bauenden, Spürsinn zu zeigen, und viele haben hier schon das Richtige getroffen.

Natürlich kommen hier größere und auch teurere Wohnungen heraus, und die Frage der Unterbringung der wirtschaftlich Schwachen bleibt daneben offen.

Hier muß man darauf hinweisen, daß es eben heute sehr schwer ist, für 25 RM. Monatsmiete ausreichende Wohnungen zu schaffen. Selbst bei sparsamster Bauweise wird man die Wohnung nicht groß genug bekommen. Es wird daher anzustreben sein, daß die so erwünschten Reichsmittel auch höheren Herstellungswerten gegeben werden und, wenn die Miete nicht teurer werden soll, in einem entsprechenden Betrage. Folgendes Schema soll das etwa Erforderliche deutlich machen:

40% = 2880 RM. zu 5% =	144,— RM.
20% = 1440 RM. zu 6% =	86,40 RM.
30% = 2160 RM. zu 5% =	108,— RM.
10% = 720 RM. zu 5% =	36,— RM.
100% = 7200 RM., davon 2% =	144,— RM. f. Abschreibung, Betriebskosten u. Instandhaltung.
	518,40 RM. Jahresmiete oder
	44,— RM. Monatsmiete.

Dies Beispiel zeigt die großen Schwierigkeiten, bei dem gedachten praktischen Herstellungswert

- a) genügend Reichsmittel zu erhalten und
- b) bei der vorgestellten 25-RM.-Miete zu bleiben.

Man müßte die Zinsen und Tilgung der Reichshypothek (hier 2160 RM.) auf Null senken und überdies von dem Betrag für Abschreibungen Abstriche machen. Die Reichsmittel kostenlos (zinslos) zu erhalten, ist deshalb schwer, weil diese Gelder nicht mehr aus Steuermitteln gegeben werden, sondern aus Anleihen, die selbst wieder mit 4 Proz. den privaten Gläubigern verzinst werden müssen.

Es werden also wahrscheinlich noch andere Wege gefunden werden müssen, um die Volkswohnungen in der gedachten Art

vorwärts zu treiben. Die Herabsetzung des Herstellungspreises auf dem Papier führt zwar zu der erwarteten, niedrigen Miete, aber nur rein rechnermäßig. Wie gesagt würden in der Praxis die Wohnungen zu klein, um auf den Markt gebracht werden zu können. Und nimmt man die Wohnungen im bescheidensten praktischen Formate (45 qm), so steigt der Herstellungswert zu hoch, als daß — auch mit Reichsbaudarlehen — die geringe Miete von 25 RM. eingehalten werden kann.

Endlich ist bei den Etagenhäusern noch viel mehr als bei den Siedlungshäuschen vor zu großer Primitivität der Ausführung zu warnen, die bei Herstellungswerten von 4000 RM. offenbar in Kauf genommen werden müßte.

Zum Vermächtnis Schinkels.

100 Jahre Bauakademie in Berlin.

Von Dr. Koppen.

Dem Besucher Berlins bietet sich an der Schloßfreiheit der Blick auf drei Bauten: als Abschluß des Lustgartens sieht er die festlich-ernste Säulenhalle des Alten Museums, zu den Linden hinüber führt die Schloßbrücke und jenseits des unechtschweren Denkmals vor dem prächtigen Torbau des Schlosses liegt die schlichte Bauakademie. Diese Werke gingen aus einer Hand hervor, aus der nimmermüden Künstlerhand Karl Friedrich Schinkels, und es ist nicht nur aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Bauakademie, daß seiner gedacht wird. Es geschieht, um daran zu erinnern, wie untrennbar der wirklich große Baumeister jederzeit mit dem politischen Ausdruck seiner Zeit verbunden ist, wie er zum Letzten nur durchdringt, wenn ihn die gestalterische Leidenschaft zur Schöpfung im ganzen Bereich der Kunst treibt.

Viele kleine Residenzen Deutschlands sind noch heute gedeckt durch den Bauwillen ihrer früheren Fürsten. Mag dabei auch mitunter Prahlucht oder Selbstherrlichkeit der Antrieb zum Tun gewesen sein, mag man so manchen erpreßten Groschen vermauert haben — es bleibt die Leistung des Künstlers, auch wenn niemand mehr den Namen des Bauherrn kennt. Aber anders als die deutschen oder ausländischen Baumeister, die uns die großartigen oder nur gefälligen Zeugen ihres Schaffens hinterlassen haben, war Schinkel in einem Staatswesen aufgewachsen, das ein großer Gedanke durchdrang. Er war Märker, Preuße, in dessen Knabenjahren noch der große Friedrich herrschte. Am strengen Stil dieses männlichen Staates hat Schinkel die Richtschnur für sein Werk gefunden. Klassizismus und Romantik haben ihn tief bewegt und seine schöpferische Gabe fast selbstverschwenderisch gesteigert, aber die reiche Fülle dieses Lebens schließt ab mit dem ernststen Backsteinbau der Bauakademie, der kommenden Geschlechtern reiche Anregungen hätte bieten können, hätten sie noch in die Tiefe zu sehen vermocht und nicht nur die äußere Form seelenlos und verkümmert nachgeahmt.

Er war der Baumeister eines großen, an Ehren reichen Staates, der auch in tiefster Nacht nicht sein Gesicht verlor, den das schmachlichste Unglück nur zu höherer Erhebung und zu richtungweisender Kraft anspornte. Unmöglich kann man sich Schinkel als Hofbaumeister eines kleinen Fürsten vorstellen, denn er fühlte sich nicht als beschaulicher Fachmann, sondern als stürmischer Dränger, der die Hauptstadt eines großen und in größere Zukunft hineinstrebenden Gemeinwesens würdig gestalten wollte.

Er war also ein politischer Künstler im höchsten Sinn, der unserer Zeit viel zu sagen hat, weil er mit ihr innig verwandt ist. Wie das alte Preußen Schinkels ist das nationalsozialistische Deutschland ein Staat, der seine feste Prägung durch eine beherrschende Idee erhält. Er hat zudem das Glück, an seiner Spitze einen Führer zu wissen, der selbst Quelle reichster Anregungen für die Bauaufgaben der Zeit ist. In Nürnberg hat Adolf Hitler in bewegten Worten dargelegt, wie unerläßlich es für jedes große Volk ist, den baulichen Ausdruck für sein Wollen, seinen Stil zu finden, und überall wachsen die Bauten des Dritten Reiches empor, Zeugen einer Nation, die sich wiedergefunden hat.

Wie Andreas Schlüter, v. Eosander, Knobelsdorff durfte Schinkel sich in der Formung des Berliner Stadtbildes ausleben. Ihm verdanken wir auch die Neue Wache, deren edler Bau heute zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges mahnt, das Schauspielhaus, manches Schloß in der Umgebung Berlins, die Gestaltung des Kreuzberges zum Ehrenmal der Kämpfer der Befreiungskriege. Wer die Ausstellung der Entwürfe Schinkels auf sich wirken läßt, die jetzt in seiner Bauakademie untergebracht ist, vermag den vielbewegten und weiten Geist des Künstlers erst recht zu begreifen. Dem gestaltlosen Potsdamer Platz hätte er durch ein mächtiges Mausoleum Friedrichs des Großen ein Gesicht gegeben, Unter den Linden sollte ein Kauffhof erstehen, der edle Form und Zweckmäßigkeit vereinigte. Es ist ein nicht abzuschätzender Verlust, daß diese Pläne auf dem Papier stehenblieben. Aber wie so mancher andere hochfliegende Geist lernte auch Schinkel die andere Seite des zeitgenössischen Preußen kennen: die enge Nüchternheit und bürokratische Selbstbeschränkung auf den gesicherten Alltag. Als der bewegtere Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, war es zu spät. 1841 erlosch das Leben des großen Baumeisters.

Die Schinkel-Ausstellung zeigt aber auch, wie der unermüdlige Gestaltungstrieb des Künstlers in allen Bereichen der Kunst zum Werk drängte. Wohl steht Schinkel unter den Malern der Romantik, die uns so reich beschenkten, nicht an erster Stelle, aber die Bilder von seiner Hand bestätigen, daß niegestillte Sehnsucht der beherrschende Zug im Wesensbild dieses schöpferischen Mannes war. Er ringt um den Einklang von Gedanken und Form, nicht mit dem seherischen Tiefblick eines K. D. Friedrich, aber mit dem schmerzlichen Bewußtsein der Spannung zwischen Ideal und Leben. Derselbe Schinkel formt und bemalt Vasen, er entwirft Bühnenbilder, die unvergeßlich bleiben, gibt Goldschmieden und Kunstschlern kostbare Anregungen. Niemals war er „Akademiker“ im professoralen Sinn; er stand im Leben, bewußt und tätig, er stand im preußischen Staat. Jede Linie seines Schaffens ist eigenwüchsig deutsch. Und ist es nicht nur selbstverständlich, daß er allein das Eiserne Kreuz formen konnte und damit ein soldatisches Sinnbild schuf, das zum Sinnbild unsterblicher Gefühlswerte wurde?

Wir brauchen heute Künstler wie Schinkel: weitschauend im Planen, glühend im Schaffensdrang, Großes und Kleines mit schöpferischer Sehnsucht umfassend und gestaltend, fremd jenem Fachmannswesen, das sich in einem Winkel seines Bereiches vergräbt und eigenen Hochmut pflegt. Es mußte eine Zeit kommen, die Hohes fordert, die Aufgaben stellt, die unter einem bestimmenden Zeichen steht. Macht und Reichtum allein erwecken kein Geschlecht von Künstlern, wenn die Seelen zerrissen sind, wenn die Umwelt leer geworden ist. Wie Schinkel von der preußischen Wirklichkeit her gestaltete, sehnsüchtig im Unglück des Staates, fest und stolz in der geschlossenen Einheit des wiedererstandenen Vaterlandes, so werden auch wir hoffen dürfen, daß die künstlerische Schöpferkraft unseres Volkes sich an den Aufgaben bewähren wird, die ihr das Zeitalter stellt.

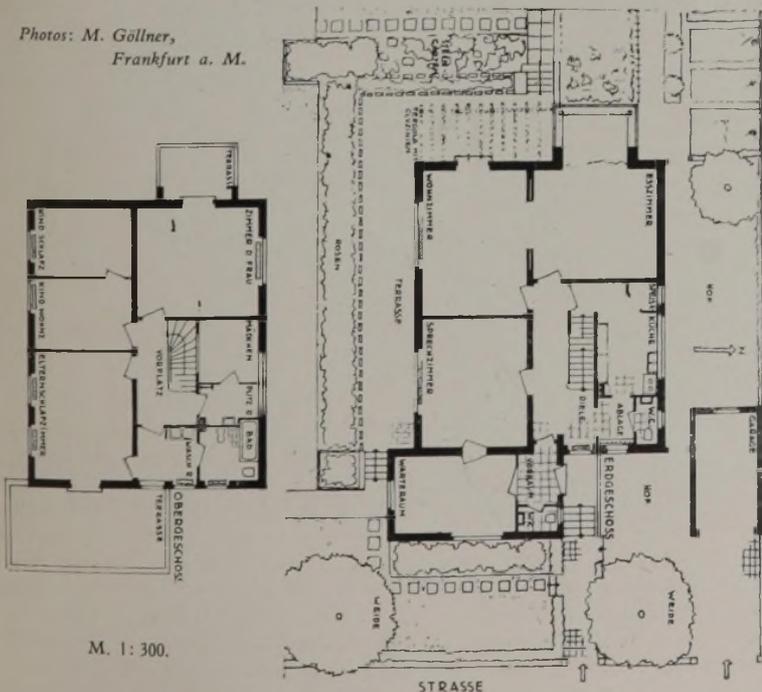
Wohnhaus eines Arztes in Frankfurt a. M.

Arch.: Dipl.-Ing. Eugen B. Jack,
Frankfurt a. M.

Breit, mit schöner Wirkung in der Sonne und mit freien Blicken auf die Mainebene und Taunus ist dieses Haus ganz von süddeutschem Charakter erfüllt. In seinem Aeußeren ein schöner Spiegel guter Wohnsitten. Die Vorderfront erhielt einen geschäftlichen Charakter.



Photos: M. Göllner,
Frankfurt a. M.



Ueber der sauberen Aufteilung des Vorgartens in Rasenquadrat und schönem Steingarten läuft die Naturtreppe zur Pergola und Veranda. Eine liebenswürdige Rückfrontbildung ist in eine antwortende Verbindung mit der Seitenfront gebracht. Der Wartezimmer-Vorbau an der Straße hält absichtlich die Teilung des Hauses aufrecht. Sachliches Arztgeschäft und zurücktretend das Familienheim.

Das Bimshohlstein-Mauerwerk ist mit weißem Terranova-Verputz versehen, und das breit ausladende Dach erfüllt gute Tradition. Baukosten, einschließlich Garage, Einfriedigung und aller Nebenkosten bei einem Kubikmeterpreis von 27 RM. betragen rd. 36 000 RM.



Grundriß: Trennung des Wartezimmer-Zuganges vom Wohnungs-Zugang und Warteraum-Vorbau. Lage der Wohn- und Schlafräume nach den Sonnenseiten und nach dem Garten.

Was eine Kurgarten-Wandelhalle lehrt.

In den fröhlichen, kulturhistorischen Aufsätzen, die wir vor 100 Jahren in den „hinterlassenen Papieren eines lachenden Philosophen“ (Demokritos) von Karl Julius Weber erhalten haben, finden sich auch allerliebste Schilderungen über die Bäder aus jener alten Zeit. Man merkt, wie man damals anfing, mit gespreiztem Aufwande und mit schielender Begierde Kurgärten anzulegen, die in ihrer Aufgeblasenheit der Eitelkeit dienten. Das Erstaunliche ist, daß diese Sucht über 100 Jahre lang Herrschaft behalten hat. Das Charakteristische des baulichen Bäder-Apparates war Großspurigigkeit und stimmte ganz mit jenen Oefen oder Maschinen überein, deren Front korinthische Säulen aus Gußeisen erhielten. Die ärgsten Torheiten wurden nur allmählich verlassen, der erweckte Talmigeschmack fand doch wieder verstärkte Geltung. — Von einer solchen Rückschau aus muß man Ostlers Bauwerk in Garmisch betrachten, um den außerordentlichen Wert und die Kraft dieses Beispiels zu begreifen.

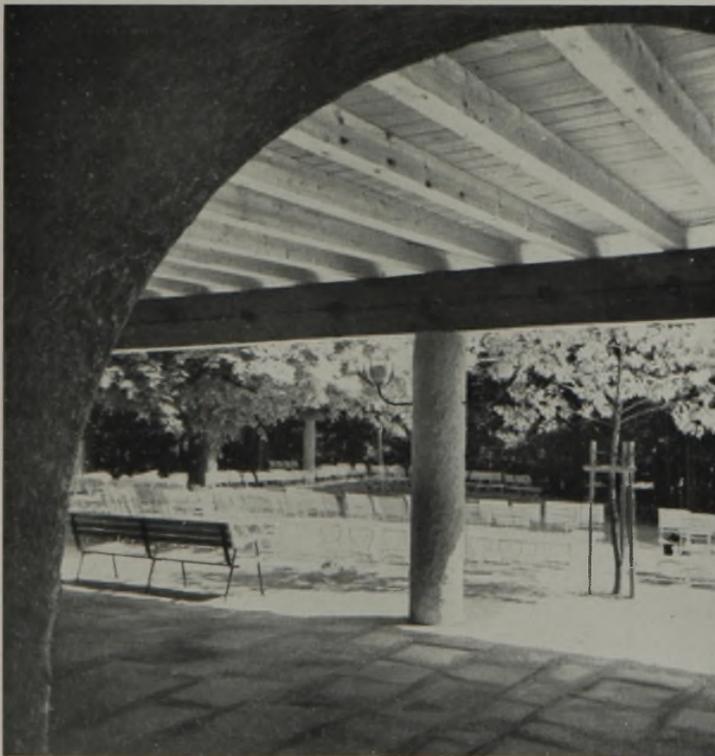
Die folgenden Abbildungen zeigen ein seltenes Beispiel von Bodenständigkeit und Naturverbundenheit in Material und Ausführung. Die Schönheit des Materials in seinem Naturzustand, verbunden mit Anhäufung gewaltiger Holzmassen, tritt uns in unerhört einfachen konstruktiven Fügungen und sichtbaren Verbindungen unter Fortlassen von Streben entgegen, allein durch die Masse wirkend und doch eine gewisse und gewagte Zierlichkeit in der Verteilung der Säulen in großen Abständen. Die kräftig raue Ausführung des Naturputzes in heller Färbung an Säulen und Hallenwänden geschah unter Vermeidung allen architektonischen Zierrats, und die Urwüchsigkeit des Bodenplattenmaterials ergeben überraschende Zusammenklänge und Wirkungen, die an kraftstrotzendes Germanentum vergangener Zeiten erinnern und gleichzeitig das heutige Wollen im deutschen Volkstum verkörpern.

Der Eingang mit seinen Abmessungen und tiefen Leibungen in gelagerter Form und mit gewollter Einfachheit in der in allen

Konstruktionen sichtbaren Deckung durch Balken und überstehender Schalung im Zusammenhang mit den durch Falzplatten gedeckten Anschlußmauern und altem Baumbestand atmet vornehme Ruhe und Gelassenheit, bringt also die Zweckbestimmung treffend zum Ausdruck.

Die im Sägeschnitt entstandenen naturrauen Untersichten der Stabschalung, die starken vollkantigen, am Ueberstand weit ausladenden, in gleichmäßigen Abständen und wuchtigem Rhythmus auf den Unterzügen mit schwacher gerader Ueberkämmung verlegten Sparren, die verdübelten und in ihrer Stärke als Architrav wirkenden Unterzug-Doppelbalken, durch Eichenholznagel mit den inneren Holzsäulen konstruktiv einfach verbunden und die kraftvolle Säulenreihe vermitteln seltene Harmonie im Gesamteindruck. Alle Verbindungen — Dübel, Holznägel, Sparrenüberkämmungen, Ecküberblattungen im schrägen Schnitt der Unterzugbalken — sind sichtbar und zeigen selbstbewußtes handwerkliches Können und Kraftgefühl und ersetzen durch ihre besonders starke Betonung den architektonischen Zierat. Die mit Eisengeflecht und rauhem Naturputz mit Hohlraum ummantelten Viereck- oder Rundholzsäulen — nicht erkennbar —, aus dem Boden wachsend mit ihrer rauhen Sichtfläche gleich der Eiche, verbinden Boden und Konstruktion in musterhafter Weise. Die äußeren Hallenwände — Hohlräume mit inneren Säulen — mit gleichen Putzflächen stehen in der Behandlung der Flächen in engster Beziehung zu der Säulenausführung und Dachkonstruktion. Die in einfachster Art ausgeführten Beleuchtungskörper sind typisch süddeutsch, beleuchten bei ihrer Anordnung die gesamte Hallenfläche und fügen sich musterhaft in das Gesamtbild ein.

Die ummantelten Holzsäulen sind nicht teurer als die in den letzten Jahrzehnten vorherrschende Ausführung in Beton. Das gesamte Material ist bayrischen Ursprungs. Die Ausführung der Konstruktion in diesen allgemein nicht üblichen Stärken wird wegen der Transportentfernungen in waldarmen Gebieten



Der wieder beliebte Naturplattenbelag der Halle, ungleichmäßig je nach Plattengröße mit versetzten Querfugen, in künstlerischer Nachlässigkeit verlegt, verbindet mit Nachdruck Raum, Boden, Heimat und Gebirge.



Die Schönheit und Struktur der scharfkantigen Sparrenhölzer — sichtbare dunkle Aeste und Windrisse — und des rauhen Säulenputzes in seiner Schattierung kommt hier bei dem Wechsel zwischen strahlender Sonne und schattenspendender Halle und der wuchtigen Wölbung des Einganges besonders zum Ausdruck.



Photos: C. Zwickel, Garmisch-Partenkirchen.

zu teuer werden. Diese wirtschaftliche Frage spielt natürlich bei einem gut besuchten Kurort wie Garmisch keine Rolle, wenn man die Schönheit und Wirkung der Gesamtanlage in der Umgebung betrachtet. Erfreulich ist schon die Tatsache, daß diese Schöpfung in unserer Zeit entstand.

Solche Aufgaben der Erneuerung werden in den nächsten Jahren vielfach gestellt werden. Auch hier wird natürlich die Rassekenntnis siegen, daß Deutsche sich nicht wie Romanen oder wie Japaner gebärden sollen. Der falsche Schein in solchen Anleihen wird offenbar, in jeder wichtig-tuerischen Aufwändigkeit wird die Lüge sichtbar. Anleihen aus einer fremden Zivilisation verlieren ihren Kurswert. An solchen Orten, wo tausende Erholungsbedürftige deutscher Art zusammenkommen, wird das internationale Getue überflüssig. Das ausländische Muster wird überwunden. Unsere Rasse, die für den Weltkreis wichtig ist, besinnt sich bei solchen Arbeiten auf die eigenen Werte und die eigene Würde. Das ist es, was in diesen einfachen Formen in so schöner Weise hervortritt, ohne daß der brave Spießler merkt, was da eigentlich vor sich geht.



Die tiefe Leibung der Oeffnung der burg-ähnlichen und bastionartig wirkenden Einfriedigungsmauer verbirgt im Innern Hohlräume zur Aufnahme des Inventars für die Winterzeit. Die sichtbaren Konstruktionen — Balkenköpfe, Dachdeckung — stören nicht.



Die neue Kurgarten-
Wandelhalle in Garmisch.
Arch.: Hanns Ostler.

Westfälische Siedlung am „Drewer Esch“.

Geopolitisch und bevölkerungsmäßig unterscheiden sich die Gebiete in der Nähe der westfälischen Städte stark von denen anderer deutscher Landesteile. Dies ganze Land ist früh durch die Industrie umgeformt worden. Schon vor mehr als 100 Jahren kamen die industriellen Formen durch Bergwerke, Werkstätten, Hütten und andere größere Gewerbebetriebe in Erscheinung. Aber der westfälische Mensch mit seinem Herkommen, seinen Gewohnheiten und seinem starken Hang zur Dauerbetätigung blieb derselbe. Im Laufe der Vorkriegs-Jahrzehnte erkannte man schon, daß in bezug auf den Hausbau hier vieles, was allzu nachlässig dastand, geändert werden müsse.

Unter dem Namen Bevölkerungspolitik trifft man häufig Bestrebungen mit dem Gegenteil von dem, was der Nationalsozialismus wirklich will. Das zeigt sich besonders in der Geschäftigkeit, die heute sich noch in Kleinsiedlungen bemerkbar macht und die zum Teil recht verkehrt ausfällt.

Jetzt im Dritten Reich ist die Siedlungsaufgabe eine grundsätzlich andere geworden: Es handelt sich nicht einfach um „Häuserbau“, sondern das Heim ist der Boden für die Würde des Menschen, der dort wohnt. Mächtige Verkehrslinien durchschneiden alle die Bezirke um die einzelnen Fabrikorte, die Wälder sind verschwunden, die Dorfbilder sind verändert, die Proletarisierung wird beseitigt. Wo eine Siedlung entsteht, kommt heute eine durchgreifende Um- und Neugestaltung zustande. Das platte Land bietet hier nun den Ausweg, Siedlungen zu schaffen, den gleichmäßigen Ansprüchen der Bewohner angepaßt, jedem zu einem Besitztum zu verhelfen. Es soll in bezug auf seine äußere Form und innere Aufteilung jene Gleichmäßigkeit erreichen, die dem Einkommensverhältnis der Bewohner entspricht; also Kleinbesitz mit Gartenland. Das Gartenland erhält solche Abmessungen, daß seine Instandhaltung dem Bewohner nicht schwer gemacht wird, daß die Mitarbeit der Hausfrau und Kinder nicht die übrige Hauswirtschaftsweise schwer beeinträchtigt wird.

An den Häusern sollen ein paar Obstbäume stehen, die das Landschaftsbild einer solchen Siedlung verschönern und gleichzeitig in die Pflege der Bäume den Sinn der Belohnung dieser Arbeit aufrecht erhalten. Darüber hinaus hat die Baumpflanzung der Siedlungen noch einen vollkommen neuen Sinn. Die niedrigen und verhältnismäßig dicht gestellten Häuschen müssen vor Bombenwürfen im Falle feindlichen Angriffes gesichert werden. Dementsprechend sind alle solche Siedlungen zu tarnen:

1. durch unregelmäßige Stellung schnellwachsender Obst- und Bienenbäume,

Die normierte Siedlungsweise und die Finanzierung.

Jedes einzelne Grundstück ist mit lebender Hecke (Spriegelzaun) eingefriedigt. Die Entwässerung des Schmutzwassers aus Küche und Tenne erfolgt durch Unterberieselung unter Berücksichtigung eines Klärbrunnens. Der erstklassige Boden läßt den Siedler die erforderlichen Gartenfrüchte ohne große Düngung usw. ernten.

Finanzierung einer Siedlungsstelle:

1. Hypothek = 50 % Bau- und Bodenwert. Privathand zu 4 % und 2 %;
2. Hypothek (1500 RM.) Reichsbaudarlehen zu 2 % und 2 %;
- Rest als 3. Hypothek (Arbeitgeberdarlehen) zu 4 % und 2 %.

Die Gesamtbau- und Bodenkosten betragen RM. 8000,—, wobei die reinen Baukosten jedes Siedlerhauses mit RM. 5335,— einschl. Architektenhonorar und RM. 270,— an Nebenkosten = RM. 5605,— errechnet sind.

An monatlicher Belastung ist pro Haus RM. 35,50 aufzubringen, hierbei ist aber 2 % der Gesamtkosten als Tilgung eingerechnet, demnach betragen die reinen Zinsen pro Monat RM. 23,00.

2. Die weißen Flächen der Häuser müssen mit selbstklimmenden Deckpflanzen bezogen werden.

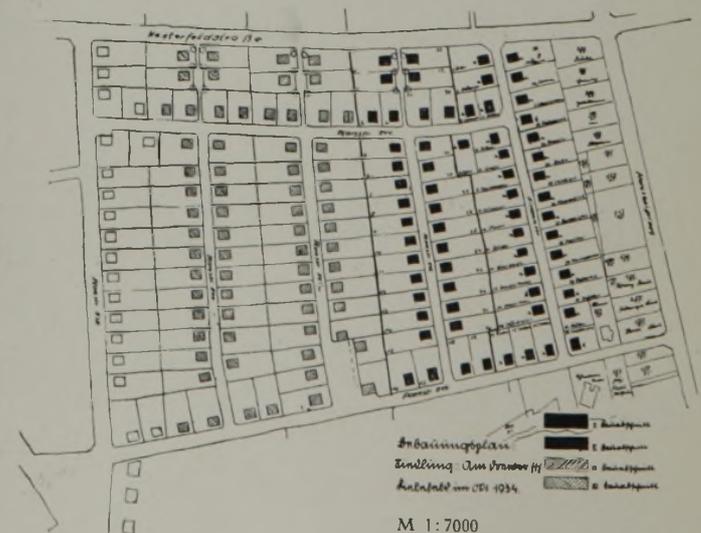
Betrachtet man einmal die Straßenführung, so entstehen auch hier neue Aufgaben.

Es gibt Dank der straffen Staatsführung viele westfälische neue Siedlungen mit Stich- und Sackstraßen, mit kleinen Wendepätzen, mit einem Baum vor der Tür und im Garten ein paar hochstämmige Rosen, dicht neben dem Gemüse, das für den Haushalt notwendig ist. Solche Siedlungen sind nicht einfach Schönblicke, künstlich geformte Kulturmäskchen oder dergleichen mehr. Die Häuser liegen gebunden und geeint. Diese Gleichform der Häuser wird wieder bedingt durch die vorgeschriebene gleiche Besitzgröße.

Jetzt sind es Jahre her, daß manche Siedlungen nach finanzieller Hilfe riefen. Manche wollen in einen anderen Kommunalverband ausgesiedelt werden oder kostenlos Kanalisation und elektrisches Licht haben.

Im übrigen sind diese Häuser gründlich wirtschaftlich überlegt; sie sollten mit höchster Sparsamkeit errichtet werden. Grundriß, Aufriß und Schnitt zeigen näher, was aus dieser Absicht geworden ist. Das Typische ist hier etwas Grundsätzliches. — Man muß also in die kommende Zeit hineinzuschauen vermögen und bemerkt dann, daß die Häuser nicht isoliert auf einem gleichmäßigen Grundstück errichtet sind, sondern daß jedes Haus, der Garten, seine Einrichtung und sein Pflanzenwuchs zu einer Einheit werden. Die Größenklasse der Häuser ist richtig gewählt, sie ist den Lebensgewohnheiten der Bewohner gewissermaßen getreu angepaßt; das Bäuerliche ist nicht ganz verloren. Sie ist aber gleichzeitig auch den Gewohnheiten der hartarbeitenden Menschen angepaßt, die in einer solchen Siedlung etwas ihnen früher Fernliegendes und den Lebenswert Erhöhendes erhalten haben.

Es ist unnötig, unter der Vorgabe, das Wohnungsbedürfnis zu befriedigen, einen Wettbewerb mit unbrauchbaren Haustypen zu entfesseln. Der denkende Baufachmann wird nicht frühzeitig genug zu Rate gezogen, oder er kommt dann und sagt, daß die wirtschaftliche Kernfrage für den Bewohner die Nutzung der stundenlang brachliegenden Arbeitskraft für die eigene gärtnerische Selbstversorgung ist und dann die psychologischen und erbkundlichen Voraussetzungen ebenso wichtig sind wie die fachtechnischen. Es ist deshalb wirklich zu begrüßen, daß die Siedlertätigkeit im besten Zukunftssinne von nun an genau geregelt ist.



Der Lageplan zeigt die Gesamtbebauung, die in vier Bauabschnitten durchgeführt werden soll.

Das Baugelände wurde derart aufgeschlossen, daß jede Parzelle eine Durchschnittsgröße von rund 800 qm aufweist. Die 9 m breiten Straßen sind ausgebaut mit 5 m Fahrdamm, bestehend aus einer 25 cm starken Packlage und Teerstreudecke, beiderseitigen 2 m breiten befestigten Bürgersteigen, außerdem wurde das Baugelände versorgt mit Gas, Wasser und elektr. Strom.



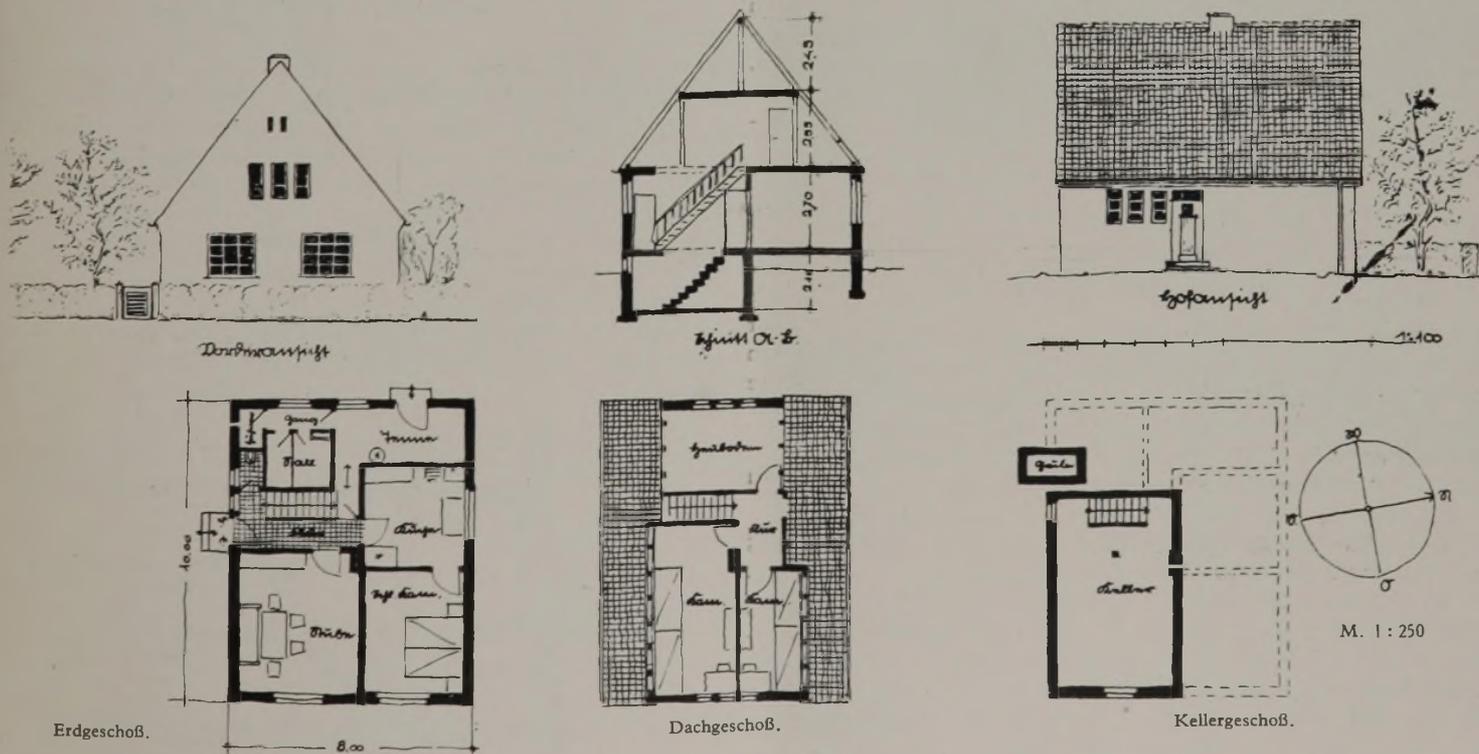
Photo: Schwarze, Bielefeld.



Die Siedlungshäuser sind massiv unterkellert, einstöckig unter Hohlziegeldach erbaut und haben bei einer bebauten Fläche von 8×10 m à 80 qm eine Höhe von Kellerfußboden bis zur Traufe von 4,85 m. Die Häuser enthalten in dem i. L. 1,90 m hohen Kellergeschoß 1—3 Kellerräume, in dem 2,50 m i. L. hohen Erdgeschoß Küche, Kammer, Stube, Flur, Wirtschaftstenne, Abort und Stallung für Kleinvieh, in dem 2,30 m i. L. hohen ausgebauten Dachgeschoß 2—3 Kammern, darüber liegt ein Spitzboden.

Haustyp A II. Bauabschnitt.

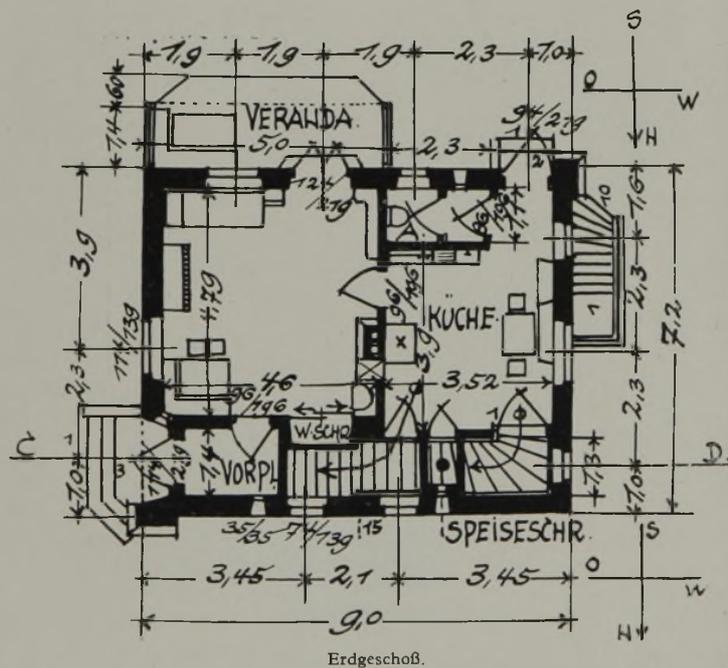
Noch fehlt Baum und Strauch bei den Häusern, die unentbehrlich sind. Sämtliche Wohnräume haben Leimfarbenanstrich und gestrichenen Holzfußboden, der Eingangsflur hat Plattenbelag, in den Küchen sind Wandfliesen hinter Herd und Spülstein ausgeführt.



Grundrißkritik der ländlichen Bauaufgabe.

Die Schwierigkeiten beim Bau eines ländlichen Wohnhauses kennt der großstädtische Architekt selten. Da ist schon das Menschliche: Wer nicht „heimisch“ ist, wird mit den Leuten schwer warm. Sie holen nämlich meist im Wirtshause Rat von einem halben Dutzend Ortsangesessenen. In manchen Gegenden kommt zu der unendlichen Schwätzerei die Notwendigkeit, mitzusafen. Zeichnungen werden nicht verstanden. Klare Abreden gibt es nicht, wohl aber für die Raumbildung unüberwindbare Vorurteile, und insofern hatte der Kollege in dem Beitrage Nr. 19 S. 230 recht, wenn er angab, daß der Fehlgrundriß von dem Bauherrn hartnäckig vertreten wurde.

Eben deshalb ist für die Zukunft der Grundrißgestaltung die Kritik so bitter notwendig. Unangetastet bleiben natürlich die klimatischen Verhältnisse, das Volkstum und der Landschaftscharakter. Dagegen ist jener konservative Hang am alten, wenn er glatt unwirtschaftlich ist, nicht mehr aufrechtzuerhalten. Man muß ihm zuleibe gehen. Auf dem Lande haben unwirtschaftliche Anlagen ihre Ursache in der bäuerlichen Denkweise. Erst jetzt mit der Aufrüttelung und dem Bekenntnis zu den großen Lehren des neuen Staates hat auch der Architekt die Aufgabe, durch Kritik mitzuhelfen. Wir sehen also diese Anlage des Hauses in seinem Grundrisse noch einmal an. Dem Bauherrn schwebte bei seinen kleinen Bauverhältnissen schon beim Eingang ein falsches Raumbild des Vorplatz-Eindrucks vor.



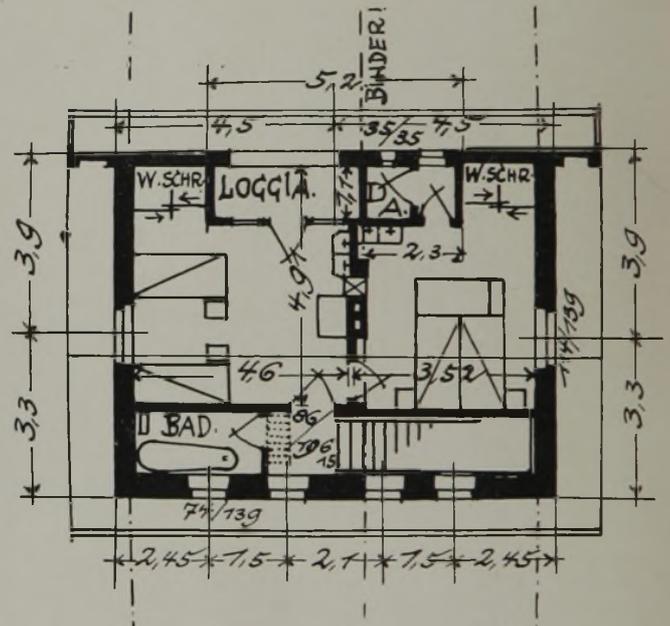
Zuviel Denkfehler im Bauwillen.

Während die Räume in den Abmessungen und in der Verkehrslage zu vertreten sind, ist der Einbau der Geschößtreppen, Speisekammer, des Wandschranks und Vorplatzes auf geringsten Flächenraum zurechnelt und im wirtschaftlichen Aufbau übertrieben. Die Küchentür am Antritt der Obergeschößtreppe muß bei der gewendelten Stufenanordnung über 1,96 m hinaus erhöht werden, weil bei dem Besteigen noch drei Stufen bei normaler Türhöhe hinderlich werden. Die Kellertreppe rechts hat in senkrechter Richtung 1,70 m Durchgangsöffnung, die aber im Abstieg unter Abrechnung einer Stufe nur 1,55 m betragen wird. Unter der Treppe neben der Speisekammer entsteht ein toter Raum. Die Veranda ist durch Einziehung bei 1 m Breite zum Sitzen wenig geeignet. Der Abort an der Küche liegt ungünstig und verursacht trotz Doppeltür Geruchsbelästigung. Ofen für Zweizimmerheizung wirtschaftlich. Die Küche mit zahlreichen Oeffnungen und durch Inventar besetzte geringe Wandflächen übernimmt die Rolle einer Diele mit störenden

Verkehrsverhältnissen. Die Unterbringung der Aufwäsche an der Abortwand ist verkehrshindernd.

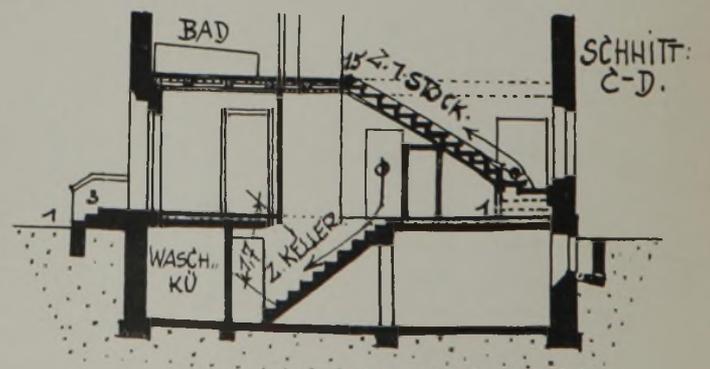
Betriebswirtschaftliche Fehler in der Hausanlage müssen in der künftigen Zeit ausgemerzt werden. Es gibt bereits Ansätze in der Tätigkeit der Heimstättenämter und bei den Beratungen durch die Deutsche Arbeitsfront, die zum Heile der Bewohner ganz von selbst dahin kommen werden, fehlerhafte Anlagen zu verbieten (mit sanftem Druck), und zwar aus gutem Grunde. Mithin muß der Erbauer endlich gezwungen werden, Fehler zu vermeiden. Schon vom Eingang an, bei der Treppenanlage, der Vermeidung verlorenen Raumes, in der Vermeidung teurer Loggien, Luftwirbel erzeugenden Schornsteingesimsen, vor allem bei der Belichtung und letzten Endes bei der heimatlichen Front-Maskerade, die eben auch von Grund auf echt sein soll.

Da ist weiter das unguete Beispiel des Obergeschosses lehrhaft.



1. Obergeschöß.
Betriebswirtschaftliche Mängel.

Die offene Loggia über der Balkendecke und der Abort im Schlafzimmer sind technische Fehler. Das Elternschlafzimmer ist nur durch das Kinderzimmer zu erreichen, der Abort vom Kinderschlafzimmer aus nur durch das Elternzimmer. Der zweite Abort ist überflüssig. Die Belichtung ist nach den Vorschriften nicht ausreichend. Die Fenster mit Klappläden im Treppenraum sind nicht zu erreichen. Der Schornsteinaustritt im First ist unpraktisch und unterbricht die Verstrebung. Das nach Süden heruntergezogene Dach und die im Norden hochliegende Traufe sind nicht zu vertreten, wenn es umgekehrt richtiger ist. Die unten eingezogene Form der Glasveranda verhindert die Benutzung als Sitzplatz.



Die verfehlt Kellertreppe.

Umbau einer Apotheke in Hall i. T.

Arch.: Prof. Fritz M. Müller, Innsbruck.



Hall gehört zu den Städten mit den charakteristischen hohen Stirnmauern, die die dahinterliegenden „Grubendächer“ decken. Die künstlerische Zackenkurve des Dachabschlusses überrascht zwar, sie steht zum heimlich sauberen Charakter von Erker und Eingang im Widerspruch.

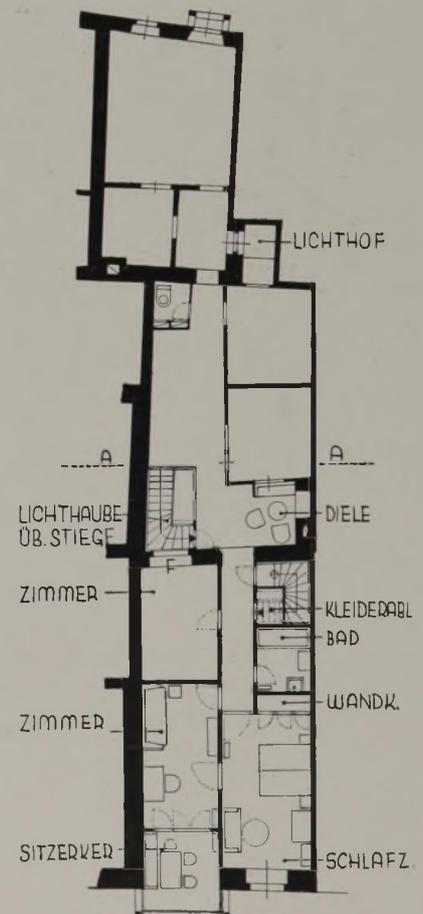
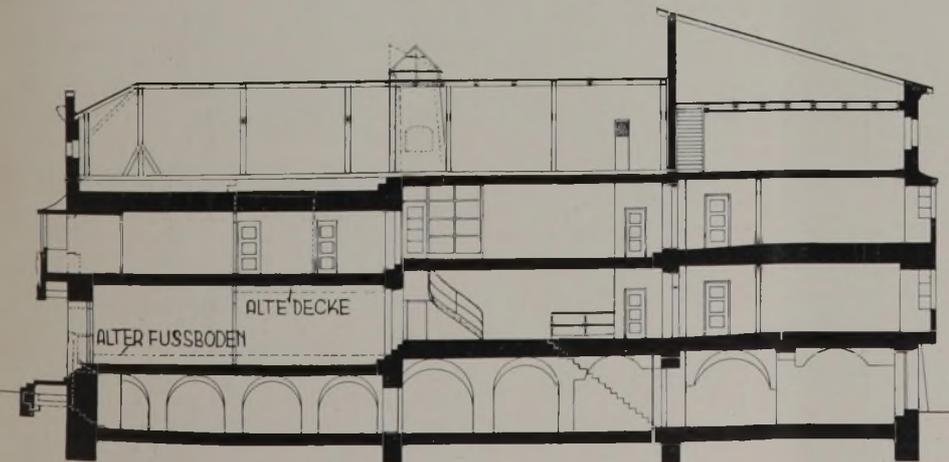


Photos: Naumann, Bregenz.

In Städten, die vorwiegend altertümlichen Baucharakter zeigen, gelingt es nur selten, neue Bauten in die Umgebung glücklich einzufügen, die ihre Zeit nicht verleugnen wollen. Einen dieser Versuche zeigen die Bilder. Das Apothekerhaus hat noch die stärkste Verwandtschaft mit dem alten Geschäftshaus, unten Geschäftsladen, oben Wohnung, dadurch eine Abgeschlossenheit nach außen, die bis zur Wohnlichkeit gesteigert werden kann. Die Apotheke liegt eigentlich im 1. Stock denn im Halbgewölb — darunter lag früher einer der besten Haller Weinkeller, der wieder nicht tiefer gelegt werden durfte wegen des Grundwassers —, die Stufen, die notwendig waren, sind in zwei Absätzen angeordnet und werden durch den Erker geschützt.

In diesem Falle war, wie der Schnitt zeigt, hinter dieser Mauer ein Dachraum, der nur in seinem vorne abgewalmten Teil etwas gehoben ist, um den späteren Einbau einer Wohnung, wie im Wohngeschoß, zu ermöglichen. Die Mauer als solche war eigentlich mit Ausnahme einer kleinen Erhöhung vorhanden.

Der obere unruhige Abschluß der Straßenfront, der keine Verbindung zu den Nachbargebäuden herstellt und in seiner zackigen Form wesensfremd wirkt, ist in der Herstellung sehr kostspielig. Bei Klinkerausführung ist das Behauen der spitzwinkligen Ecken auf Gehrung zeitraubend, während für die Ausführung in Beton und Putz Schablonen und profilierte Schalungen notwendig werden. Die Haltbarkeit der Ecken ist in jedem Falle zweifelhaft.



Das Haus, das nach zwei Seiten Front besitzt, wurde nur von vorne bis ungefähr zur Linie A-A umgebaut, deshalb ist im Grundriß rückwärts nur die alte Anlage ersichtlich. Aus dem Grundriß möchte man meinen, daß die rückwärts liegenden Räume dunkel wären, doch ist jeder überrascht, wenn er weiter ins Haus kommt, wie hell es im Stiegenhaus ist. Die alte „Haller Haube“ wurde belassen.

Ueber Verantwortlichkeiten beim Bauen.

Wer gewerbsmäßig Bauarbeiten ausführen oder leiten will, übernimmt damit eine große Verantwortung. Liegen Tatsachen vor, welche die berufliche Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden dartun, dann kann ihm gemäß § 35 Absatz 5 der Reichsgewerbeordnung der Gewerbebetrieb untersagt werden. Die Bestimmungen der RGO regeln die Einzelheiten über das bei einer solchen Maßnahme zu beobachtende Verfahren und über einen etwa einzulegenden Rekurs in allen Teilen. — Die Tatsache der Unzuverlässigkeit in Betrieben des Hoch- und Tiefbaues kann auf dem Gebiete mangelnder beruflicher Sachkunde liegen oder aber auch gefunden werden auf moralischem Gebiete, z. B. betrügerischen Geschäftspraktiken, Leichtsinns, leichtfertiger Uebnahme unerfüllbarer Verpflichtungen, an deren Erfüllung von vornherein gar nicht gedacht ist, finanzieller Unzuverlässigkeit, mangelnder Sorgfalt in der Beobachtung der Arbeiterschutzbestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften.

Die in Rede stehenden Maßnahmen zur Untersagung des Gewerbebetriebes im Baugewerbe richten sich gegen ungeeignete Unternehmer der Betriebe, und zwar auch gegen juristische Personen. Nicht erfaßt werden kann jedoch wegen fehlender Rechtsfähigkeit ein nicht in das Handelsregister eingetragenes Baugeschäft. Immer gilt es als Grundsatz, daß, wer als Bauunternehmer unzuverlässig ist, es auch als Bauleiter — oder umgekehrt — ist. Poliere können durch die Vorschrift in § 35 Absatz 5 a. a. O. nicht erfaßt werden.

Im § 53a der Reichsgewerbeordnung ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß die unteren Verwaltungsbehörden bei solchen Bauten, zu deren sachgemäßer Ausführung nach dem Ermessen der Behörde ein höherer Grad praktischer Erfahrung oder technischer Vorbildung erforderlich ist, im Einzelfalle die Ausföhrung oder Leitung des Baues durch bestimmte Personen untersagen können, wenn diese nachweislich unzuverlässig oder für Erfüllung ihrer Aufgaben ungeeignet sind. — Diese Bestimmung trifft auch für die Poliere zu.

Während die Untersagung des Gewerbebetriebes moralischer Anlässe wegen von der Vorbildung der Betroffenen gänzlich unabhängig ist, kann der Vorwurf mangelnder theoretischer Ausbildung gegenüber Bauunternehmern und Bauleitern nicht geltend gemacht werden, wenn sie erfolgreich die Meisterprüfung in dem von ihnen ausgeübten Handwerk bzw. eine Prüfung für den höheren oder mittleren bautechnischen Staatsdienst abgelegt haben, Diplomingenieure sind oder die Reifeprüfung einer staatlichen oder gleichgestellten Baugewerkschule bestanden haben.

Die Schlußfolgerung aus alledem ist es, daß gesunde Zustände im Bauwesen nur dann herrschen können, wenn nur fachlich und moralisch einwandfreie Persönlichkeiten als Architekt, Bauleiter und Berater der Bauherren auftreten und sich schon vor Vergebung von Aufträgen klar darüber sind, ob der dabei in Aussicht genommene Unternehmer auch alle die Vorbedingungen erfüllt, die ihn im Rahmen der Reichsgewerbeordnung würdig erscheinen lassen, als Baugewerbetreibender tätig zu sein; jeder andere Bewerber, vor allen Dingen auch ein solcher, der einen einschlägigen Betrieb nicht unterhält, muß rücksichtslos zurückgewiesen werden!

Ein überaus wichtiges Kapitel ist die Unfallverhütung, die nach den Richtlinien der Reichsversicherungsordnung durch den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften durch die Berufsgenossenschaften geregelt wird. Obwohl seit 50 Jahren diese durch Zusammenschluß gleichgerichteter Gruppen von Unternehmungen gebildeten öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltungskörper in immer steigendem Maße zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der reichsgesetzlich versicherten Personen durch Wort, Schrift und Bild aufklärend wirken, herrschen bei so manchem Betriebsunternehmer, Bauleitenden und Gefolgsmann immer noch falsche Begriffe über die Bedeutung der Unfallverhütungsvorschriften.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes leider unmöglich, auf die zahlreichen Gefahren des Baugewerbes und ihre Abwendung im einzelnen einzugehen; aber auch eine Allgemeinbetrachtung genügt, um Aufklärung zu geben.

War es in den ersten Jahren ihres Wirkens ein „Recht“ der Berufsgenossenschaften, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen, so wurde daraus beim Ausbau der Sozialversicherung eine „Pflicht“. Die Bedeutung der vom Reichsversicherungsamt genehmigten Vorschriften erhellt am besten daraus, daß sie zu den „anerkannten Regeln der Baukunst“ gehören. Die öffentlichen Gerichte haben in höchstinstanzlichen Urteilen in zahlreichen Fällen dargetan, daß Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften schlechthin stets den Vorwurf einer qualifizierten Fahrlässigkeit des Schuldigen auslösen. Das ist aber, wenn das Gericht bei Unfällen, die auf Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind, die Schuldfrage zu

erörtern hat, immer ein Grund dafür, den angeklagten Bauleiter, Unternehmer oder Gefolgsmann wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung mit Gefängnis oder Geldstrafe zu belegen.

Drohen also dem am Bau verantwortlich tätigen Personenkreise, der beim bauleitenden Architekten beginnt und u. U. beim letzten Gefolgsmann aufhört, bei Außerachtlassung der anerkannten Vorschriften u. U. schwere strafrechtliche Folgen, so ist das nur ein Teil des den Schuldigen treffenden Unheils, denn es folgen dem strafgerichtlichen Urteil die von den Berufsgenossenschaften pflichtgemäß zu erhebenden, in der Reichsversicherungsordnung genau gekennzeichneten Rückgriff-Ansprüche, die sich auf die anlässlich des verschuldeten Unfalles erforderlich werdenden Aufwendungen des Versicherungsträgers erstrecken. Und das hat schon manchen Unternehmer und Bauleiter, wenn er nicht ausreichend oder etwa gar nicht gegen Haftpflichtschäden versichert war, in schwere Bedrängnis gebracht!

Aber wenn weder straf- noch zivilrechtliche Folgen für den die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtenden Verantwortlichen eintreten, so hat die Berufsgenossenschaft das viel benutzte Recht, ohne gerichtliches Urteil dem zuwiderhandelnden Genossenschaftsmitgliede oder Eigenbauunternehmer auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung Geldstrafen bis zu 10000 RM. für den Einzelfall aufzuerlegen, während die der Betriebsgefolgschaft angehörenden Versicherten entsprechend bis zu 1000 RM. durch das zuständige Versicherungsamt bestraft werden können.

Die Vorschriften sollen vom Verantwortlichen aber keineswegs etwa nur zur Abwendung der schon erwähnten persönlichen Nachteile beachtet werden, denn allem voran steht die „sittliche Pflicht“, vom arbeitenden Volksgenossen körperlichen und den daraus folgenden seelischen Schaden mit allen erdenklichen Mitteln zurückzuhalten.

Es mag als warnendes Beispiel dienen, daß ein Hauseigentümer, der sich ein neues Haus bauen wollte, von seinem Architekten dahin beraten wurde, sein altes Haus umzubauen, um sich einen Reichszuschuß zu sichern, der für Neubauten bekanntlich nicht gegeben wurde.

Der Umbauplan des Architekten war so umfassend, daß eigentlich nur noch die Decken über dem Keller und über dem Erdgeschoß des alten Gebäudes erhalten blieben. Ein Dorfmaurermeister, der weder Erfahrung noch ausreichende Betriebseinrichtungen besaß, wurde vom Architekten beauftragt, die schwierige Arbeit auszuführen. Beim Heben einer Decke mittels Spindelwinden erfolgte infolge ungleichmäßigen Hebens bei Nichtanordnung sachgemäßer Verstreben der Einsturz des Hauses. Dabei wurden ein Arbeiter getötet und zwei Söhne des Betriebsunternehmers schwer verletzt. Die Folge der groben Zuwiderhandlungen gegen die anerkannten Regeln der Baukunst und gegen die Unfallverhütungsvorschriften waren außer dem Unfall eine gerichtliche Bestrafung des Maurermeisters und eine Haftbarmachung desselben für den Gesamtschaden. Dem Architekten war es gelungen, alle Schuld von sich abzuwälzen, obwohl auch er sich, streng genommen, schuldig gemacht hatte, weil von ihm ein ungeeigneter Gewerbetreibender den Auftrag für die schwierige Arbeit erhielt.

Jeder Unfall bedeutet außerdem Verlust an Volksvermögen, denn Verlust an Arbeitskraft ist verlorenes Volksvermögen, und Aufwendungen der Versicherungsträger bedeuten auch nichts anderes! — Renten können nur lindern, aber niemals den dem Verletzten und seiner Familie durch die Unfallfolgen erwachsenen Schaden ersetzen! — Und bedeutet nicht jeder Unfall eine mehr oder weniger kostspielige Betriebsstörung? Muß es nicht jedem denkenden Wirtschaftler klar sein, daß betriebssicheres Arbeiten nicht nur Unfälle verhindert, sondern dadurch auch die sozialen Lasten der Allgemeinheit verringert werden?

Darum erfülle jeder Bauleiter, Unternehmer und Arbeitnehmer seine ihm aus den Unfallverhütungsvorschriften erwachsenden Pflichten, deren Beachtung die Berufsgenossenschaft durch die von ihr auf Grund einer in der Reichsversicherungsordnung verankerten Verpflichtung angestellten technischen Aufsichtsbeamten überwachen läßt! Sorge jeder für die erforderliche fach- und sachgerechte Beaufsichtigung seiner Betriebsstellen! Unfallverhütung treiben ist im volkswirtschaftlichen Sinne beste produktive Arbeit, auf die unsere werktätigen Volksgenossen Anspruch haben und die nicht nur Geld kostet, sondern auch reiche Früchte zu tragen durchaus geeignet ist! Vor allen Dingen muß auch mit dem ganz fehlgehenden Gedanken aufgeräumt werden, daß auf dem platten Lande das alles viel weniger wichtiger sei als in den Städten, denn die Unfallstatistik lehrt, daß die Unfallhäufigkeit auf dem Lande infolge der vielfach mangelhafteren Betriebseinrichtungen größer ist als in der Stadt. Helft Unfälle verhüten!

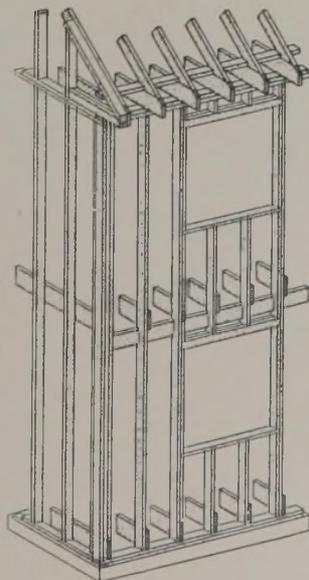
Dach und Fach.

Es ist eine zwangsläufige Erscheinung, daß nach dem Verlassen der Schulen die meisten technischen Kräfte in den Stadtgebieten Anstellung finden. Die überwundene Zeit vom Zopfstil bis zur übertriebenen Sachlichkeit hatte nur wenig Sinn für heimatliche Bauweise, die nur noch in den altdeutschen Städten mit historischer Vergangenheit in kümmerlichen Resten mittelalterlicher Holzbaukunst gepflegt wurde und auch hier nur auf die Altstadtgebiete beschränkt blieb. In den großen Städten begann Eisen und Beton seinen Siegeslauf. Holz ist bei den eingetretenen Verbesserungen in der Wirtschaftlichkeit konkurrenzfähig. Es trat bei vielen Technikern ein natürlicher Wissensverlust in der Konstruktion von Dach und Fach ein, wobei auch das mühsam eingepaakte schulmäßige Wissen bald verloren ging. Nach der Erneuerung, wo nach dem Willen der Reichsführung ein großer Teil der Bautätigkeit auf die Landgebiete abzweigt, kommt auch wieder der Fachwerkbau zur Geltung. Das verlorene technische und praktische Wissen im Holzbau muß wieder durch gute Handwerksbücher ergänzt werden. Hier ist ein berufener Fachmann eingesprungen, um die entstandene Lücke mit den eingetretenen wirtschaftlichen Verbesserungen bis zur Gegenwart auszufüllen. Durch Herausgabe einer Anzahl Bücher der Praxis, bei dem das vorliegende Buch als abschließender besonderer Erfolg anzusehen ist, wird das fehlende Wissen in kürzester Frist überbrückt.

Der Verfasser*) hat seinen Beruf zur „Kunst im Handwerk“ erhoben, wohlverstanden „praktische Kunst!“ Seine Lehrmethoden, auch dem weniger Vorgebildeten das Zimmerhandwerk kunstgerecht beizubringen, sind in allen Fachkreisen bekannt geworden, und sein Ansehen ist weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. Dies Werk ist eine deutsche Meisterleistung. Wirklich vollendete Praxis, erschöpfend dargestellt und in Wort und Schrift fest umrissen, durch körperhafte — isometrische — Abbildungen für jeden Handwerker verständlich gemacht und in der Sprache des praktischen Zimmermannes geschrieben. Schon im Werdegang des Verfassers, der bereits in seinen Gesellen- und Polierjahren Lehrbücher für Zimmerer herausgegeben hat, sein Wirken als praktischer Zimmermeister im eigenen, 30 Jahre bestehenden Zimmergeschäft und seine Lehrtätigkeit als Inhaber der Zimmerei-Fachschule Tübingen-Lustnau ist die außergewöhnliche Berufs- und Lehrbefähigung erkennbar. Der Besuch seiner Fachschule ist das ideale Ziel eines jeden Zimmergesellen, wie mir in den ganzen Jahren von allen Seiten immer wieder versichert wurde, aber wenige erreichen dieses Ziel. Die Reise des Verfassers nach Amerika zum Studium der dort angewendeten neuartigen Holzkonstruktionen hat sein schon ohnehin bedeutendes Wissen bereichert und in der Wiedergabe den Wert seiner Bücher gesteigert. Der von ihm erfundene und patentierte Schiftapparat zur Vereinfachung der komplizierten Anreißmethoden ist ohne Beispiel.

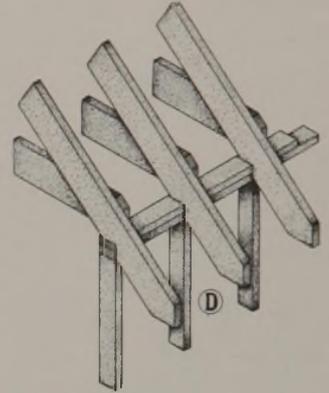
Bei dem Umfang des Werkes ist eine kurzgehaltene, auszugswise Wiedergabe von Einzelheiten ohne Gefährdung des Gesamtinhaltes unmöglich. Ich halte das Werk bei dem nach Kriegsende bis zur politischen Wende erfolgten Verfall handwerklichen Könnens aber für so bedeutend und im Interesse des aufstrebenden Handwerks für so lehrreich, daß die Schriftleitung der „Bauhütte“ sich entschlossen hat, in Abständen eine Anzahl der behandelten Neukonstruktionen im Fachwerk-, Skelett- bzw. Gerippebau mit den körperhaft dargestellten Knotenpunkten und Gliederungen und die neuartige Methode praktischer Abschiftungen — ein Schmerzenskind für jeden Zimmergesellen, das nur wenige begreifen — hier wiederzugeben.

Ausgehend von der Geburtsstunde des Zimmerers als besonderes Handwerk vor 4000 Jahren und den vorgeschichtlichen Holzbauten germanischen Ursprungs, 2500—800 v. Chr., wird die schwerfällige Holzfülle der Konstruktionen im Mittelalter eingehend behandelt und überzeugend beschrieben. Die stetige Entwicklung der Holzbaukonstruktionen hat der Verfasser bis in die Gegenwart hinein studiert und verfolgt und dem neuzeitlichen Wohnhausholz-, Gerippe- und freitragenden Holzbau bis zur sprunghaften Entwicklung und Verbesserung der Konstruktionen in



den letzten 5 bis 10 Jahren besondere Aufmerksamkeit und umfangreiche Bearbeitung gewidmet. Die in Wort und Bild gezeigten neuen Abbund-, Aufriß- und Arbeitsmethoden mit praktischen, rechnerischen und mechanischen Abschiftungen, verbunden mit Anreißlehre und Zeichnen der Hölzer mittels des patentierten Schiftapparates, und die Verwendung neuzeitlicher Werkzeugapparate bilden den interessantesten Teil in der Entwicklung des Zimmereigewerbes und der Holzbaukunst. Auch die Holzkonstruktionen bei landwirtschaftlichen Gebäuden, die Bau- und Werkholzkunde gegenüber Ziegelmauerwerk und Bügen und Bugstellungen unter Anführung von richtigen und bisher üblichen falschen Methoden sind in der Schrift nicht übersehen.

Das Werk, dem zur Zeit nichts Gleichwertiges an die Seite gestellt werden kann, ist im Sinne des Wortes ein praktischer „Berater“ für alle Zweige der Holzbauweise und, in der Sprache des Praktikers geschrieben, auch für einfachsten Handwerker verständlich und lehrreich. Den Schluß des Werkes bildet im X. Teil die für die Köpfe der Praxis behandelte Statik und Festigkeitslehre mit dazugehörigen Tabellen, durch den leicht begreiflichen Aufbau im Selbstunterricht ohne Schwierigkeiten zu erlernen. Das Buch ist mit diesem Inhalt für jeden Zimmermann geschrieben.



Kreß ist einer der stärksten und berufensten Kämpfer im Wettkampf „Holz statt Eisen“, ein Lehrer des Handwerks von bedeutendem Format mit großer Schaffenskraft und Freude an der Fortbildung des Handwerksnachwuchses im weiten Neuland. Sein Buch, ein Lebenswerk des Praktikers in unerreichter Vollendung, verdient höchste Anerkennung. Das Werk mit seinen vielen Skizzen kann nicht genug empfohlen werden.

Die Skizze 1 zeigt den zweigeschossigen amerikanischen Holzgerippe- oder Skelettbau, Konstruktion ohne Verbindungen, ohne Zapfen, Blatte und Versatzungen, ohne Riegel — außer den Fensterriegeln, die mit Stichnetzeln stumpf eingesetzt wurden — ohne Bügen oder Streben, ohne Aufkämmung oder Aufdölung. Alle Verbindungen durch Befestigung mit 10 cm langen Nägeln ersetzt. Der Zimmermann schneidet und nagelt nur; einfach, aber nach deutschen Handwerksregeln bedenklich! Pfosten- und Balkenentfernung 45 cm gegenüber doppelter Fachweite in Deutschland. Möbelbelastung nur an den Wänden berücksichtigt, daher eingelassene Stegbretter und an jeden Pfosten genagelte Wandbalken an den Giebelseiten. Alles nur stumpf zusammengenagelt. Alle Hölzer normiert im Bohlenquerschnitt. Traufe am Dachgebälk.

Der amerikanische Traufknotenpunkt zeigt eine andere Ausführung. Pfosten und Pfetten 4,5/10 cm, Balken 4,5/17 cm, Sparren 3,5/17 cm im Querschnitt; für deutsche Begriffe und statische Vorschriften zu schwach! Geringes Auflager des Dachgebälkes, Pfosten und Pfette ohne Zapfen mit stumpfem Stoß, nur mittels Nagelung gefügt; weckt Gänsehaut! Tiefe Sparrenköpfe hindern Lichteinfall.

Gegenüber der amerikanischen Bauweise haben die deutschen Konstruktionen doppelte bis dreifache Querschnitte der Hölzer. Versuche, die alten Bauweisen mit mittelalterlicher Holzverschwendung zu verbessern und wirtschaftlicher zu konstruieren, sind zu allen Zeiten und besonders in den letzten Jahrzehnten angestellt worden. Bewährte deutsche Systeme von Skelettbauweisen, deren letztes die verbesserte Leipziger Bauweise von Seidel darstellt, haben sämtlich soliden Charakter und zum Teil auf Eisen umgestellte, aber einwandfreie Verbindungen.

Den gepriesenen Vorzügen amerikanischer Holzbauweise — Grenze der unbegrenzten Möglichkeiten im Streichholzquerschnitt! — stehen nach unseren Erfahrungen derartige Nachteile gegenüber, daß wir uns für die abgebildeten Gerippe nicht begeistern können, und wenn wir die Armut der Kirchenmäuse erreichen. Goethes Sinnspruch: „Alle Versuche, irgendeine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher töricht“, hat sich nach 120 Jahren wieder bewahrheitet. Prelle.

*) Der Zimmerpolier. Ein Lehr- und Konstruktionsbuch. Von Fritz Kreß. Fünfte, völlig neubearbeitete Auflage. In Leinen gebunden. 312 Seiten im Großformat, 938 Abb. und Konstruktionsdetails mit neuzeitlichem Wohnhausholz-, Gerippe- und freitragendem Holzbau. Otto Maier Verlag. Preis 18 RM.

BAUTECHNIK UND ARBEITSVERFAHREN

Treppenfosten-Befestigung.

In der Zeit vor dem Kriege wurden die Treppenfosten — Mäkler — als Anfänger des Geländers aus Hartholz mit einem starken unteren Schraubenansatz kunstvoll rund gedreht und mit dieser Schraube im Treppenwechsel bzw. in der ersten Blockstufe eingedreht und mit eisernen Winkelbändern und Holzschrauben befestigt. In neuerer Zeit hat sich mit Aenderung der Architektur auch die Art der Befestigung geändert; außerdem wird für die Pfosten weniger Hartholz verwendet. Die in den Skizzen gezeigten Befestigungen bei Holztreppen, Holzwanzen und Blockanfangsstufen sind in der Praxis gebräuchlich. Die Verbindung der Wangen mit Pfosten und Blockstufe durch gespundeten und hartholzgenagelten Ansatz ist einfach und überall gleich. Oben wird der Pfosten außerdem durch Verbindung mit dem Handläufer stabilisiert.

4. Befestigung wie bei 3 mit starkem, kurzem Zapfen, jedoch mit waagerechter Bolzenverbindung zwischen Pfosten und Wange. Die Befestigungsart ist mangelhaft und konstruktiv nicht zu empfehlen. Das seitliche Ausweichen der Bolzen wird zwar durch die Setzstufe verhindert, die Schraubenmutter in der Wange hat jedoch in der Wangenstärke zu wenig Gegendruck, weil das Holz durch Ausbohren der Bolzenführung geschwächt wird. Außerdem ist die Verbindung zwischen Setzstufe und Pfosten sichtbar und behindert die Reinigung. Die Kosten decken sich annähernd mit der Ausführung unter 3.
5. Kurze, starke, eckige und verleimte Zapfen mit in den Stufen und im Pfosten eingelassenen Flacheisenwinkeln und Holzschrauben an drei Seiten des Pfostens. Diese Befestigung ist die billigste, ist einfach, bei starken Eisen-

wenn Anfangs- und End- bzw. ein Zwischenpunkt der Leitung bekannt sind, den Signalsummer mit diesen beiden Punkten zu verbinden. Ist jedoch nur eine Stelle der Rohrführung für den Anschluß zugänglich, z. B. ein Schieber, ein Wassermesser u. dgl., so wird der eine Pol des Summers hier befestigt, während der andere Pol in der Nähe der dort vermutlich liegenden Rohrleitung geerdet wird. In unserer schematischen Darstellung ist der zweite Fall erläutert. Das taktmäßig unterbrochene Summen wird am stärksten zu vernehmen sein, wenn sich die Spule des Kabelsuchers in unmittelbarer Nähe der Rohrleitung befindet. Den genauen Verlauf der gesuchten Leitung kann man aus den Punkten feststellen, an denen sich das Geräusch am stärksten bemerkbar macht.

Diese neue Einrichtung hat sich bereits an zahlreichen Stellen gut bewährt. So hatte man u. a. die Lage einer alten Rohrleitung an ihrer Kreuzung mit einer Straße genau zu bestimmen. Man versuchte durch Grabungen den Verlauf der Leitung festzustellen. Sechs Tage lang bemühte man sich vergebens. Mit dem neuen Siemens-Kabelsucher gelang es, in etwa 15 Minuten die gewünschte Leitungsführung zu ermitteln. Ing. Fritz H. W. Loewe.

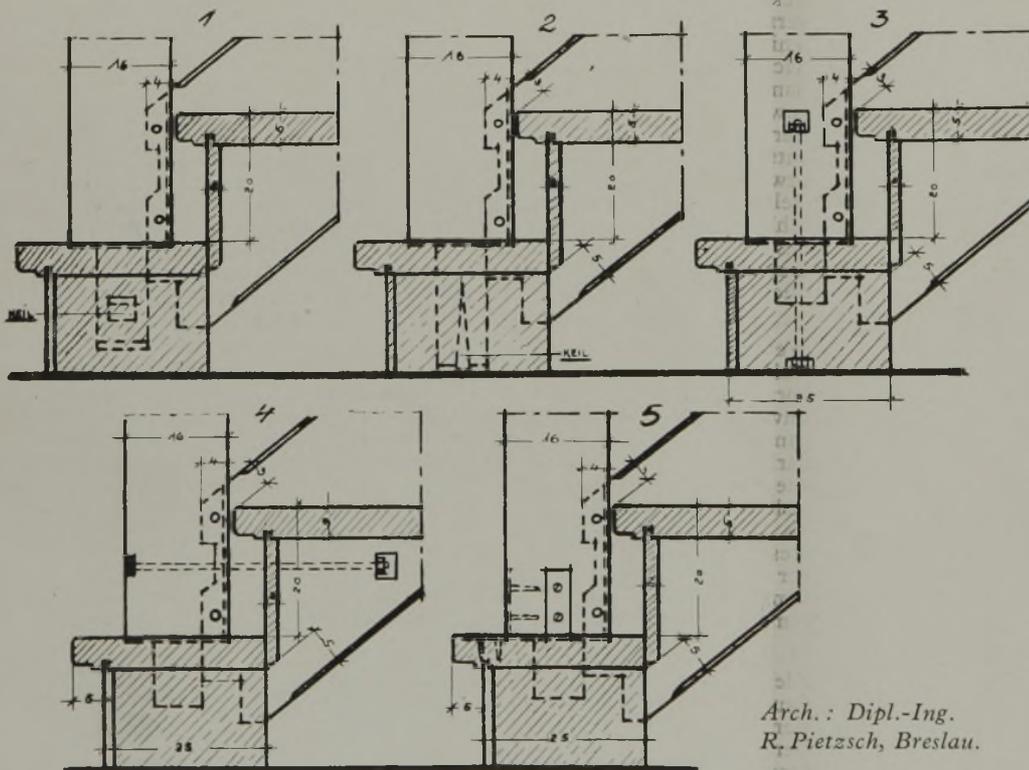
Feuerbeständige Umfassungswände für ländliche Siedlungsbauten.

Feuerbeständige Umfassungswände ohne Holz- oder Stahlskelett müssen nach den neuen Ministerialvorschriften mindestens ein Stein stark sein. Wände mit Eiseneinlagen können schwächer hergestellt werden. Bretterverkleidung gilt hierbei nicht als Veränderung der feuerbeständigen Bauweise. — Werden die Umfassungswände aus Feld- oder Bruchsteinen errichtet, so muß die Stärke mindestens 40 cm betragen. — Äußere Umfassungswände von Wohnräumen müssen mindestens den gleichen Schutz gegen Witterungseinflüsse bieten wie eine 38 cm starke Normalziegelwand mit innerem Wandputz. In rauen Höhenlagen und Gegenden mit starken Winden können weitergehende Anforderungen gestellt werden. Wände in geringerer Stärke als 38 cm sollen auch in milderer Gegenden einen Außenputz erhalten, für dessen Anbringung eine Frist bis zu 3 Jahren gewährt wird. Die Wetterseiten müssen gegen seitlich eindringende Feuchtigkeit in geeigneter Weise geschützt sein.

Verbrennungsregler für Zentralheizungen.

Ein in neuerer Zeit zu Versuchszwecken eingebauter Syntax-Regler hat voll befriedigt und die Erwartungen übertroffen. Außer Syntax- und Wörner-Regler gibt es noch andere bekannte Systeme, die ebenfalls einwandfrei und betriebssicher konstruiert sind. Bei dem Wörner-Regler treffen die drei angeführten Punkte daher nicht zu. In einem Sanatorium wurde ein Wörner-Regler lange Jahre mit gutem Erfolg gebraucht. Wörner-Regler sind auch seit Jahren in zahlreichen staatlichen Gebäuden ohne Beanstandung im Gebrauch. Die Möglichkeit der Ermüdung des Metalls durch Ausdehnen und Zusammenziehen kann nur dann eintreten, wenn die Rohre ununterbrochen ohne Ruhepause benutzt und beansprucht werden, aber Heizungen haben in den Sommermonaten große Ruhepausen, eine Ermüdung kann also nicht eintreten. Thurn.

Herausgeber und verantwortlicher Hauptschriftleiter:
CURT R. VINCENTZ.
Geschäftsstelle: Hannover Am Schiffgraben 41.



1. Pfosten mit tiefgehendem Viereckzapfen und waagerechtem, langem Keil, der vom Hirnende der bereits festliegenden Blockstufe eingetrieben wird. Die Befestigung ist einfach, dauerhaft, billig und unsichtbar.
2. Durchgehender Viereckzapfen mit senkrechtem Keil, der von der Unterseite der Stufe eingetrieben wird. Die Befestigung ist unsichtbar und dauerhaft, da der Keil nach unten nicht ausweichen kann. Der Arbeitsvorgang ist aber umständlicher und die Kosten daher etwas höher, weil der Pfosten vor Verlegen der Block- und Trittstufe eingesetzt und verkeilt werden muß.
3. Die Befestigung durch starken, eckigen, kurzen Zapfen und senkrechten Schraubenbolzen ist dauerhaft und standsicher. Der Arbeitsvorgang — Einstemmen der Löcher für die Schraubenmutter, Durchbohren der Bolzenführung und Befestigen vor dem Verlegen der Blockstufe, weil nur unten die Mutter angezogen werden kann —, Zeit und Material sind teuer. Bei sorgfältigem Verschluß der Löcher ist die Verbindung unsichtbar.

winkeln dauerhaft und reicht vollkommen für normale Verhältnisse aus. Die Winkeleisen sind bei sorgfältigem Einlassen und Anstrich kaum sichtbar.

Aufsuchen von Rohrleitungen durch elektrischen Strom.

In der Praxis kommt es des öfteren vor, daß die Lage von Rohrleitungen genau bestimmt werden muß. Nicht immer sind Pläne vorhanden, die sicher den Verlauf der Leitungsführung kennzeichnen. Vielfach sind auch in vorhandenen Plänen Abweichungen von der tatsächlichen Stelle zu finden, die nicht selten 1 m betragen. Seit einiger Zeit bedient man sich nun hier einer Vorrichtung, die der Elektrotechniker bereits zum Aufsuchen von Kabeln verwendet und die die genaue Lage der gesuchten Leitung feststellen läßt. Wie aus unserer schematischen Darstellung zu erkennen ist, besteht diese Vorrichtung, die die Siemens-Halske-Werke entwickelt haben, im wesentlichen aus einem Kabelsucher mit Suchspule, dem Kopfhörer und einem Signalsummer. Soll der Verlauf einer Rohrleitung genau bestimmt werden, so ist es nur notwendig,